

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Freitag den 30. Dezember 1881.

№ 150.

Mit dieser Nummer schließt das 4. Quartal des Correspondenten. Bestellungen wolle man sofort aufgeben, da die Post bei späterer Bestellung die ersten Nummern nur gegen besondere Entschädigung nachliefert.

Eine Unterrocks-Phantasterei.

Wir haben uns im vorigen Jahre (in Nr. 75 des Corr.) die Mühe genommen, die angeblich aus purer Humanität erfolgende Anwerbung für die Seherinnenschule des Lette-Vereins auf ihren wahren Gehalt zu prüfen, und dabei gefunden, daß Fechterstücken, wie sie seinerzeit die Allgemeine Hausfrauen-Zeitung zum Wohle der Frauen ausführte, eben nur Fechterstücken sind. Die neueste Berliner Statistik bestätigt dies ziffernmäßig, indem sie 54 Seherinnen in 6 Druckereien (darunter eine mit 42) auführt, welche einen Wochenverdienst von 9—21 Mk., im Durchschnitt 13,43 Mk. haben. Inzwischen ist manch weiteres Wort über die Ungeeignetheit des Seherberufs für die Frauen, über die Unzulänglichkeit der weiblichen Arbeitskraft in den Druckereien geschrieben und gesprochen worden, die Seherinnen haben sich nirgends erheblich vermehrt, was gewiß dafür spricht, daß die sachmännische und rechnerische Kritik unserer Prinzipale selbst nichts von der Frauenarbeit in den Druckereien hält, und so dürfen wir wohl sagen, daß die „Frauenfrage“ in Rücksicht auf die Buchdruckerei, die Eroberung des Seherfaals für die Frauen, unmöglich mehr ernst genommen werden kann.

Es war uns übrigens auch ganz unmöglich ernst zu bleiben, als wir dieser Tage die Variationen eines französischen Frauen-Emanzipators in dem französischen Teile der Straßburger Union lasen; die Ideen dieses Skribenten wirkten im Kontrast mit dem getragenen Stile, in welchem sie vorgetragen wurden, auch gar zu komisch. Unsere Leser mögen indes selbst entscheiden; sie, denen man oft schon mit dem Frauenpopanz gruselig gemacht, sollen auch teil an dem Späße haben, den uns die sonderbarerweise von der Straßburger Gutenbergstatue inspirierte Phantasterei eines biederben Halbfranzosen gemacht, und so geben wir ihnen den humoristischen Artikel, der unter dem schönen Stichworte „Die Töchter Gutenbergs“ in der Union erschien, als Silvester-Unterhaltung in extenso.

„Die Besucher des Krautmarktes werden mich oft in Ekstase vor der Statue Gutenbergs gesehen haben“, beginnt der Frauenfreund bombastisch, „denn dieser große Sittenlehrer, dieser große Erfinder ist es, der die Völker zu einander sprechen läßt. Ihm verdanken wir die Wissenschaft und den Fortschritt der modernen Gesellschaft, denn was war vor der Erfindung der Buchdruckerkunst die Welt? Schweigen und Nichts!“ — Oprobarlich ausgebrüht! — „Indem Straßburg dem unsterblichen Gutenberg eine Statue errichtete, ehrte es sein Andenken“, fährt der in Ek-

stase Befindliche fort. „Aber es bleibt noch viel zu thun, um aus seiner Erfindung alle Vorteile zu ziehen, welche sie gewährt.“ — Nun kommt er auf die Vorteile zu sprechen, die Gutenberg nicht gezogen, an denen die Elzevire herumgezogen sein sollen auf Kosten ihres Renommees und mit deren Ziehen der Lette-Verein sich noch abplagt. Der Straßburger grand cotillon faßt die Sache jedoch weit großartiger an als der Lette-Verein und dabei stolpert er über die Grenze hinüber, wo das Erhabene aufhört.

„Im Elsaß gibt es arme und ehrbare Mädchen“, geht es weiter. „Aus diesen müssen Seherinnen, Töchter Gutenbergs, gemacht werden. Gestatten Sie mir für ihre edle Sache zu plaidieren, die zugleich die der Moral und Humanität ist. Heutzutage haben die Näh-, Strick-, Spinnmaschinen, die mechanischen Dampfwebstühle u. s. w. den Frauen die Arbeit entzogen; die jungen Mädchen finden keine Beschäftigung mehr, sie müssen nach den großen Verkehrscentren wandern, als Ladenmädchen, Kaffiserinnen u. s. w. Stellung suchen, was nicht leicht ist, und wenn in der toten Saison die Geschäfte nicht gehen, werden die zarten Geschöpfe ohne Mitleid aufs Pflaster geworfen. Ohne Hilfsmittel, ohne Familie stehen sie dann da, es bricht das Elend über sie herein und bald auch dessen häßliche Begleiterin, die Flügellosigkeit. Wenn es in Paris 200 000 gefallene Frauen gibt, so liegt dies am Subsistenzmittel- und Arbeitsmangel, und an diesem Uebelstande ist die Gesellschaft zum größten Teile schuld. Das also ist die tiefe Wunde, die ich zu vernarben, zu heilen vorschlage. Retten wir die jungen Ekstaserinnen, indem wir ihnen Gutenberg zum Vater geben, dann werden diese Mädchen ehrbare Frauen, gute Familienmütter werden. Gegenwärtig wird hier eine Universität gebaut und bald wird die Stadt Straßburg über weiträumige leere Gebäude verfügen können, die sich vortrefflich nutzbar machen lassen werden. In dem einen könnte man eine Kunst- und Gewerbeschule, wie die in Galons, errichten und 2000 Schüler herbeiziehen. Das andere könnte das Kollegium Gutenberg werden, in welchem eine Musterdruckerei einzurichten wäre. Die Kostgängerinnen und Arbeiter dieses Pensionats würden 500 arme junge Mädchen aus dem Elsaß sein, ihr Unterricht würde aufs beste eingerichtet werden, man würde sie zu Sehern, Lithographen, Graveuren herambilden und sie überhaupt alles Lehren können, was mit der Buchdruckerkunst zusammenhängt. Alle diese Arbeiten beanspruchen keine größeren Körperkräfte und können von Frauen verrichtet werden. Den größten Teil ihres Unterhalts würden diese zarten Schülerinnen durch ihre Arbeit verdienen und das Kollegium würde der Stadt so gut wie gar nichts kosten.“

Ehrtwürdiger Gutenberg, was wird dir nicht alles zugemutet! Daß um die zarten elässer Geschöpfe vor dem Sündenfalle zu retten die Jünger Gutenbergs erst aus ihren Dffizinen geworfen werden müssen, ist dem Hellscher vom Krautmarke gar nicht eingefallen, ebensowenig wird er sich vorgestellt

haben, wie eine gute Familienmutter am Sechstasten gebildet wird. Und dann die 500 Ekstaserinnen, die 200 000 Pariserinnen — das wird selbst dem Lette-Verein und Herrn Alexander Mackie Spaß machen. Der französische Phantast jedoch ist guten Muts und fährt fort:

„Die Buchdruckereibesitzer, das heißt die, welche die Töchter Gutenbergs in ihren Dffizinen zu haben wünschen, werden sich gar bald um diese geschickten und mäßigen Seher reißen. — Ein guter Seher“, fährt er fort, „verdient mit Leichtigkeit seine 6—8 Fr. pro Tag, ein Lithograph 10 Fr. und mehr. Junge Mädchen mit einem derartigen Einkommen würden für ehrbare Arbeiter sehr gesuchte Heiratsobjekte werden und sie auch glücklich machen.“ — Es ist wirklich schade, daß der Berliner Statistiker über die glücklichen Sprößlinge des Lette-Vereins keine Heiratsstatistik aufgenommen; man sähe da als unverheirateter Seherling so ungefähr wie und wo, nachdem einem der Straßburger Schwärmer den Mund wässerig gemacht.

„Die Direktoren dieses großen Etablissements würden natürlich diesen zarten Wesen begreiflich machen, daß sie Schwestern sind, daß sie einander Freundschaft und Schutz schuldig sind; man würde sie auffordern, ein Erkennungszeichen zu tragen, zum Beispiel jene reizende Coiffure des Elsaß mit einem blauen Bande, um einander in der Welt zu erkennen, und wenn sie miteinander in Paris, Berlin oder London zusammenträfen, so würden sie sich schwesterlich umarmen und sich zurufen: *Quelle Schwester, auch du bist eine Tochter Gutenbergs.*“ — Das ist jedenfalls das schönste Stück der ganzen Phantasterei: Walzende Seherinnen mit zerrissenen Stiefeln und Strümpfen, fadenscheinigem Kleidchen und Zäckchen, oft wohl auch sans cotillon, den Berliner auf dem Rücken und vielleicht noch mit Glacéhandschuhen und Sonnenschirm versehen — anders thun's ces dames ja nicht — und zu alledem noch eine kokette Haarfrisur mit blauem Bande als Erkennungszeichen! Was für Augen würde da die heilige Hermandad machen und in welches Renomme würde der Rabenvater Gutenberg kommen.

„Straßburger“, schließt der auf dem Krautmarke in Ekstase Geratene, „vor dieser Statue des unsterblichen Gutenbergs, die heute verlassen steht, werdet ihr binnen kurzem die frischen Stimmen dieser Kinder hören, wie sie seinen Ruhm besingen, und in einigen Jahren werdet ihr oft Immortellenkränze an dem Denkmal niederlegen sehen, welche diese dankbaren Töchter ihrem vielgeliebten Vater aus Paris, London, Berlin u. c. c. schicken werden.“ — Wir hoffen aber, dieser Traum möge sich nie erfüllen. Der erzene Gutenberg möchte wohl sonst auf seinem Postamente einmal ob der Parodiererei seiner Kunst lebendig werden und sein erzenes Buch dem Exaltierten vom Krautmarke an den Kopf werfen und da wären doch die zarten Wesen aus dem Elsaß zu bedauern, wenn der alte Meister in seinem Zorne daneben treffen sollte.

Staatsdruckerei in Petersburg.

Dem Berichte eines höhern Beamten, welcher im Auftrage des Staatssekretärs Stephan eine Studienreise nach Petersburg machte, entnehmen wir nach dem Journal für Buchdruckerkunst einige Daten, die auch für unsere Leser von Interesse sein dürfte. Die Staatsdruckerei zu St. Petersburg, welche den amtlichen Namen „Expedition der Wertpapiere“ führt, ist die ausgedehnteste aller ähnlichen Anstalten. Obgleich dieselbe sich nur auf die Herstellung von Wertpapieren beschränkt, werden daselbst nahe an 2500 Personen beschäftigt. Die baulichen Anlagen der Anstalt, welche in dem südlichen nicht sehr bebauten Stadtheil sich befinden, bedecken einen großen, an drei Seiten von Straßen begrenzten Flächenraum, auf welchem außer der eigentlichen Druckerei sich auch die Papierfabrik mit ihren Filteranlagen sowie die Wohnungen für die Beamten befinden. Zum Schutze der Anstalt ist in derselben ein Wachtkommando von 36 Mann untergebracht, welches die verschiedenen Ausgänge bei Tag und Nacht durch Posten besetzt hält. Die Gebäude derselben sind durchweg massiv und feuerfester, fast nur in Stein und Eisen ausgeführt. Die Decken sind durch hohe eiserne Träger ohne Stützen gebildet. Der Fußboden besteht in sämtlichen Arbeitsräumen aus Granitplatten von ca. 60 cm im Quadrat. An der Spitze der Anstalt, welche dem Finanzministerium unterstellt ist, steht ein technisch gebildeter Direktor. Als Vorsteher der einzelnen Abteilungen sowie zur Wahrnehmung der Kassen- und Rechnungsgeschäfte und der Kontrolle bei Anfertigung der Wertpapiere sind 160 Beamte und 280 Meister und Meistergehilfen vorhanden. Die Anstalt hat ferner einen eigenen Arzt und einen besondern Architekten. In der Abteilung für die Papierfabrikation wird mit 6 großen Papiermaschinen und 14 Bütten gearbeitet. Das Papier zeichnet sich durch bedeutende Festigkeit aus, was vor allem der Verwendung des vorzüglichen russischen Hanfes zuzuschreiben ist. Die Kontrolle über das Papier beginnt mit der Feststellung des Gewichtes und läßt sich für jeden Bogen durch die ganze Anstalt verfolgen. Was die Art der Kontrolle betrifft, so sind, wie schon oben bemerkt, die Eingänge des Gebäudes und die gefährdeten Punkte auf den Höfen durch Wachtposten besetzt. In jedem Arbeitsraum befinden sich neben dem technischen Aufseher oder Werkmeister ein Kontrollbeamter und außerdem als Thürschließer mehrere alte Soldaten in Uniform. Jeder Arbeiter muß vor dem Eintritt in den Arbeitsraum seine sämtlichen Kleider in einem Garderobezimmer ablegen und, nachdem er unbekleidet vor dem Thürschließer vorbeigegangen ist, sein in der Fabrik aufbewahrtes Arbeitszeug anlegen. Beim Verlassen der Anstalt wiederholt sich derselbe Vorgang. Dabei haben die Thürschließer darauf zu achten, daß nicht etwa in der Achselhöhle, im Munde oder sonstwie gestohlene Wertpapiere verborgen sind. Als nächster Vorgesetzter der Kontrollbeamten fungiert ein früherer Staatsanwalt, welchem außerdem noch die Verfolgung der vorkommenden Fälschungen obliegt. Derselbe vertritt gleichzeitig den Direktor in allen nicht technischen Angelegenheiten. Für den Druck der Wertzeichen sind zahlreiche Pressen und sonstige Maschinen in der verschiedensten Konstruktion vorhanden. Die technischen Beamten sind fast durchweg Ausländer, meistens Deutsche. Dieselben sind alle verhältnismäßig hoch besoldet und haben Dienstwohnungen in der Anstalt. Als eigentümlich ist hervorzuheben, daß das ganze Personal bis zum jüngsten Arbeiter herunter an dem Gewinn aus der Anstalt beteiligt ist. Die Kosten für Drucksachen sind sehr hoch. Beispielsweise sind zu zahlen für 1 Bogen Wertzeichen 1 Kopete und für 100 Postkarten 2 Rubel, während die Reichsdruckerei zu Berlin nur Vergütungen von 4 Pf. bez. 54 Pf. erhält. Der Ueberschuß beläuft sich auf 300 000 bis 400 000 Rubel. Die eine Hälfte desselben fließt in die Staatskasse, die andere wird unter das Personal in der Weise verteilt, daß jeder Arbeiter min-

destens einen Monatslohn als Anteil empfängt. Der Verteilungsplan wird vom Direktor aufgestellt und unterliegt der Genehmigung des Finanzministers. Von der verfügbaren Summe erhalten die Arbeiter etwa 30 Proz., ebensoviel die Meister und Meistergehilfen, während für die Beamten etwa 40 Proz. verbleiben. Nach der Versicherung des Direktors und der Beamten der Anstalt hat sich diese Einrichtung bis jetzt außerordentlich bewährt.

Korrespondenzen.

* **Barmen**, 20. Dezember. Die bevorstehende Generalversammlung der Buchdrucker-Kranken- und Sterbekasse für Niederrhein-Westfalen hat bereits im ganzen Gau eine lebhafteste Thätigkeit hervorgerufen, gilt es doch bei dieser Gelegenheit den Anschluß an die Zentral-Kranken- und Begräbniskasse zu ermöglichen. Die am Sonntag den 11. d. in Elberfeld tagende Versammlung des Bezirks Barmen beschäftigte sich auch fast ausschließlich mit dieser Frage, die Debatte darüber war äußerst lebhaft. Obwohl man sich im allgemeinen für Anschluß aussprach und die von einem als Gast anwesenden Mitgliede des Düsseldorf Bezirks vorgelegten Anträge zur Anerkennung fanden (da man zu der Einsicht gelangte, daß falls der Anschluß jetzt nicht geschehe, die Mitglieder beim Verlassen des Rayons der diesseitigen Gaukranken- und Begräbniskasse bereits eingeführt sei, neben dem Einschreibegelb auch noch ein Gesundheitsattest beibringen müßten), so fand der Anschluß doch auch seine Gegner. So wurden namentlich die Schwierigkeiten hervorgehoben, welche den Mitgliedern Elberfelds bei dem Einklassensystem im Wege ständen, da dieselben hier in den meisten Geschäften gezwungen würden, außer den Hauskassen auch der Ortskranken- und Begräbniskasse anzugehören, sie also nicht im Stande seien, sich der Zentral-Krankenkasse anzuschließen, was bei einem Zweiklassensystem mit minder hohem Steuerfuß eher möglich gemacht werden könne. Schließlich kam man — nach vierstündiger Debatte — zu dem Schlusse, diese Frage in den einzelnen Mitgliedschaften noch näher zu erörtern. Wir wollen wünschen, daß die Mitglieder alle dahin einig werden, unserm segensreichen Organisationswerke den Schlußstein mit einzufügen zu helfen und sich auch nicht durch Ortspartikularismus davon abhalten zu lassen.

X. **Mülheim a. d. Ruhr**, 19. Dezember. Die Bezirksvereine Duisburg-Essen hielten gestern nachmittag hieselbst eine gemeinschaftliche Bezirks-Versammlung ab, welche von ca. 40 Mitgliedern besucht war. Ueber den wichtigsten Punkt der Tagesordnung: „Kommissionsbericht betr. den Anschluß der Niederrheinisch-Westfälischen an die Zentral-Krankenkasse“, wurde lebhaft debattiert und schließlich der von der Kommission ausgearbeitete, Nr. 149 des Corr. mitgeteilte Antrag angenommen. — Sonnabend den 10. d. veranstaltete die hiesige Kollegenschaft eine theatrale Abendunterhaltung, zu welcher die hiesigen Prinzipale zc. eingeladen worden, von welchen drei der Einladung gefolgt waren. Die Stimmung ließ in jeder Beziehung nichts zu wünschen übrig. Wärdten die bei dieser Gelegenheit ausgebrachten Toaste in Erfüllung gehen und das bisher bestandene gute Verhältnis zwischen Prinzipalen und Gehilfen sich immer fester knüpfen. Daß am Schluß ein Tänzchen folgte, sei nur kurz erwähnt. — Seit zwei Wochen gibt die Buchdruckerei von Hermann Blech hieselbst einen General-Anzeiger heraus (welcher monatlich nur 10 Pf. für Bringerlohn kostet), um, wie es in der Abonnements-Einladung heißt, einem „längst gefühlten Bedürfnis abzuhelfen“. Das Blatt erscheint vorläufig wöchentlich nur einmal und wird „die Ereignisse aus dem bürgerlichen Leben besprechen, dabei auch das Unterhaltungsbedürfnis seiner Leser durch spannende Erzählungen, gut-

gewählte Anekdoten zc. befriedigen“. Den Hauptzweck desselben sagt uns bereits der Titel. Zu wünschen ist allerdings, daß das Blatt sich über Wasser hält, damit die hiesige Kollegenschaft neuen Zuwachs bekommt.

n. **Aus der Pfalz**, 22. Dezember. Ueber die pfälzischen Presseverhältnisse sind folgende Aenderungen bez. Neuerungen zu notieren. In Speier erscheint seit 1. d. M. in der dortigen Vereinsbuchdruckerei wöchentlich sechsmal ein katholisches Volksblatt für die Pfalz: Der Rheinbote, als Nachfolger der vor 2 Jahren eingegangenen Zeitung Rheinpfalz. Für die Redaktion verantwortlich ist der Geschäftsführer dieser Druckerei, Herr G. Schwab. Die Prosperität des Blättchens muß vorerst noch stark bezweifelt werden, schon aus dem Grunde, weil das Publikum, für welches dasselbe berechnet ist, ihm große Teilnahme nicht entgegenbringt; das Blatt scheint daher nur so lange gesichert, als die Herren Aktionäre ihren Geldbeutel offen halten. — In Landau erscheint vom 1. Januar t. J. an täglich das Landauer Tageblatt, von einer fortschrittlichen Aktiengesellschaft herausgegeben. Das erste Probeblatt wurde in der Neustädter Aktiendruckerei hergestellt, weil die Druckerei der Landauer Gesellschaft erst Ende dieses Monats eröffnet wird. Nach Lage der dortigen Verhältnisse soll der Zeitung ein guter Erfolg prophezeit werden können. — Die pfälzische Fortschrittspartei läßt vom 1. Januar ab ein Organ der deutschen Fortschrittspartei täglich erscheinen unter dem Titel Pfälzer Journal. Das Blatt, von welchem eine Probenummer dieser Tage erschienen, wird bei Waldbkirch in Ludwigshafen gedruckt. Da die Spitze desselben namentlich gegen den Pfälzer Kurier gerichtet ist, wird letzterer von Neujahr ab täglich in zwei ganzen Blättern erscheinen, während dessen tägliche zweite Ausgabe bisher nur 1/2 Blatt beträgt. — Die Pfälzische Presse in Kirchheimbolanden wird vom 1. Januar ab in bedeutend größerm Format als seither erscheinen. — Die Gegenwart in Eckenob, einem kleinen Städtchen bei Neustadt a. d. S., erscheint vom 15. Dezember ab täglich. Dieselbe wurde seither viermal wöchentlich herausgegeben. Ich schließe diese Mitteilungen mit dem Wunsche, daß vorerwähnte neue Unternehmungen auch auf die Gehilfsenschaft einen wohlthätigen Einfluß haben, daß sie den Unterstützungsverein stärken und die uns zur Zeit noch fernstehenden wirklichen Kollegen zum Anschluß an uns bewegen mögen. Eine Aufforderung von seiten der dazu Berufenen dürfte überdies von gutem Erfolg begleitet sein.

J. **Waldenburg**, 22. Dezember. Heute wurde der 26 Jahre alte Seher Gustav Hoffeller hieselbst beerdigt; derselbe war 1 1/2 Jahr Mitglied der Bezirkskasse und ein sehr ordentlicher tüchtiger Mann, weshalb er mit seinen Kollegen stets auf dem besten Fuße stand. Dessenungeachtet hat es nicht ein einziger der Waldenburger Kollegen für nötig gefunden, sich an dem Begräbnisse zu beteiligen. Der Verstorbene war elternlos und weil aus Baden gebürtig ganz fremd in hiesiger Gegend; so verschied er denn ohne auch nur einen Verwandten oder nähern Bekannten um sich gehabt zu haben, und da erweist nicht einmal ein einziger seiner mindestens zehn Waldenburger Kollegen ihm die übliche letzte Ehre? Nur einige dem Verstorbenen ganz fremde Mitglieder der jüdischen Gemeinde folgten dem Sarge. Wo bleibt da die Kollegialität?

t. **Wiesbaden**, 22. Dezember. Es läuft eine Notiz durch die Zeitungen mit der Spitzmarke „Generalpostmeister und Schriftseker“, in welcher erzählt wird, daß der Generalpostmeister der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mr. James, früher Schriftseker gewesen. Diefen Anlaß benutzend, teilen wir hierdurch mit, daß von Männern in hervorragender Stellung, die einst „Kollegen“ waren, auch der Geheime Regierungsrat Dr. Dunkelberg, der Direktor der landwirtschaftlichen Akademie zu Boppelsdorf, zu nennen ist, der f. J. hier in der Niedelschen Offizin die Kunst erlernte, später aber, wie wir sehen

zu seinem Vortheile, „umsattelte“. Unter den jetzigen Auspizien sind gleiche Vorkommnisse wohl weniger zu erwarten, solange wenigstens als noch die Annahme der Lehrlinge meistens blindlings geschieht.

Kundschau.

Als Nachdruck ist nach § 7 b des Nachdrucksgesetzes vom 11. Juni 1870 nicht anzusehen der Abdruck einzelner Artikel aus Zeitschriften und anderen öffentlichen Blättern mit Ausnahme der novellistischen Erzeugnisse und wissenschaftlichen Ausarbeitungen sowie von sonstigen größeren Mittheilungen, sofern an der Spitze der letzteren der Abdruck untersagt ist. In bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht durch Urteil vom 26. Oktober d. J. ausgesprochen: 1. Der Abdruck einer Zeitungsnachricht, welche nicht das Produkt einer eigenen geistigen Thätigkeit ihres Verfassers ist, sondern nur in der Berichterstattung von Thatsachen besteht, ist nicht als Nachdruck zu bestrafen. Es können deshalb Zeitungstelegramme, welche in einem Extrablatt veröffentlicht sind und den Inhalt dieses Blattes überhaupt bilden, von einem andern in seiner Zeitung oder in einem besondern Extrablatt abgedruckt werden, ohne daß Nachdruck vorliegt; 2. das litterarische Eigentum an geschützten Zeitungsartikeln steht, wenn nicht eine besondere Uebertragung des Eigentums an den Zeitungsherausgeber stattgefunden hat, dem Verfasser und nicht dem Zeitungsherausgeber zu; das Recht des Strafantrags wegen Nachdrucks steht daher nicht dem Redakteur oder Verleger, sondern dem Verfasser zu.

Der Schlußband des Generalstaatswerks „Der deutsch-französische Krieg 1870/71“ ist fertig gestellt, dennach zu beiderseitigen Bedauern. Das Werk zerfällt in zwei Teile, wovon der erste — das Format ist Lexikon-Oktav — 1875 beendet und 1500 Textseiten außer 374 Seiten Beilagen enthält. Der zweite Teil, welcher 1876 in Angriff genommen wurde, faßt 1541 Seiten Text und 1134 Seiten an Beilagen inkl. 119 Seiten Sachregister. Das Ganze füllt demnach im Text 3041, in den Beilagen über 1500 Seiten, zusammen ca. 4600 Seiten. Das Werk enthält 8 Skizzen, 10 Uebersichtskarten und 42 Kriegskarten und Pläne, zusammen mithin 60 Karten, davon mehrere in einer Anzahl von Blättern, so daß eine noch größere Ziffer graphischer Beilagen herauskommt. Der Preis aller 20 Hefte beläuft sich auf etwas über 118 Mk. dergestalt, daß der Durchschnittspreis nahezu 6 Mk. betragen würde. Der erste Teil kostet gerade 46, der zweite etwas über 72 Mk. Interessant daraus ist folgendes: Die Gesamtinbuße — so lautet es — des deutschen Heeres in dem siebenmonatlichen Kriege belief sich auf: 6247 Offiziere, Aerzte und Beamte, 123 453 Mannschaften, Sa. 129 700 Menschen, wovon 17 572 vor dem Feinde gefallen, 10 710 an Wunden gestorben, 316 verunglückt, 30 sich selbst töteten. An akuten inneren Krankheiten starben zusammen 10 406, an anderen Krankheiten 1847. Die Kriegsbeute der deutschen Truppen betrug: 107 Adler und Fahnen, 1915 Feldgeschütze und Mitrailleusen, 5526 Festungsgeschütze. — Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, daß sich im Britischen Museum ein in chinesischer Sprache geschriebenes Werk über denselben Krieg befindet, welches von den Chinesen Wang Taon und Chang Thun Leang nach Zeitungsberichten zusammengestellt worden ist und acht Bände faßt.

Verschiedene Blätter brachten vor einiger Zeit eine Notiz, wonach die Verwendung von Briefumschlägen, verziert durch Vignetten, scherzhafte Abbildungen u. s. w., wie solche zu Privatbriefen in letzter Zeit große Verwendung gefunden, bei Beförderung der Briefe durch die Post nicht angewendet werden dürften. Wie uns von seiten des Fabrikanten Max Krause in Berlin, welcher diese Art Umschläge

als Spezialität fabriziert, heute mitgeteilt wird, lag solcher Notiz eine falsche Auffassung der betreffenden Postvorschrift zu Grunde. Auf eine direkt an das Reichspostamt gerichtete Anfrage in dieser Sache, welcher eine Anzahl solcher Briefumschläge zur Ansicht beigelegt war, erfolgte die nachstehende Entscheidung: „... Es erscheint unbedenklich, auf der Siegelseite der Briefumschläge und zwar auf der Verschlussflappe solche Zeichnungen oder Abbildungen anzubringen, welche im allgemeinen als Ersatz für einen Siegel- oder Stempelabdruck angesehen werden können“. Es stellt diese Entscheidung des Reichspostamts also außer allem Zweifel fest, daß Briefumschläge, welche auf der Rückseite als Verzierung Vignetten, Blumen und andere Abbildungen tragen, für die Beförderung per Post zulässig sind.

Ein Schuhmacher in Frankfurt a. M. forderte einen Buchdrucker auf Pistolen; letzterer nahm die Forderung an, die Zeugen waren beiderseits bestellt und des andern Morgens sollte das blutige Drama stattfinden. Da überfiel den Jünger Kriepsins plötzlich ein gewaltiges Grauen vor dem nahen Tode, denn es schien ihm sicher, daß sein durch viele Heldenthaten im französischen Krieg bewährter Gegner ihm — dem im Gebrauch der Waffen Unkundigen — das Lebenslicht ausblasen würde. Er bat in Staub und Asche um Verzeihung, welche auch der großmütige Gegner gewährte. Auf den Tag wurden sie einander wieder-freund, nachdem der Schuster durch Ausrüstung und Fuß, durch Reuehränen und Versicherung kräftiger treuester Anhänglichkeit seiner Befehlung Ausbruch verließen. Mehrere gute Freunde der Duellanten, darunter ein Wirt mit Riesenkraften, waren zuvor einig geworden, zur rechten Zeit auf dem Schauplatz, wo das blutige Ereignis stattfinden sollte, zu erscheinen und die beiden Gegner recht tüchtig durchzubläuen. (Frankf. Beob.)

Leinen bedenklichen Druckfehler enthielt die in der letzten englischen Parlamentssession angenommene Zeitungs-Eintragungs-Acte. Dieselbe wurde am 27. August angenommen und enthielt die sonderbare Vorschrift, daß bis zum 31. Juli 1881 und nachdem alljährlich im Monat Juli alle Zeitungen in das Register einzutragen seien; jeder Buchdrucker und Zeitungsverleger, welcher dieser Pflicht innerhalb eines Monats nicht nachkomme, habe eine Strafe bis zu 500 Mk. zu zahlen. Beinahe sämtliche englische Zeitungen stehen unter dem neuen Geseze und dem Wortlaute desselben nach hätten sie sämtlich Strafe zu zahlen gehabt. Der Fehler kam daher, daß der Bearbeiter des Entwurfs angelernt hatte, die Acte werde im Anfang der Session zur Vorlage kommen; sie wurde indes erst gegen den Schluß verhandelt und dabei fiel es niemandem in beiden Häusern des Parlaments ein, den Fehler zu korrigieren.

In Neu-Südwalles erscheint seit 1. Dezember ein neues Fachjournal à la American Model Printer unter dem Namen The Printers' Art Journal. Das Blatt soll monatlich erscheinen und (nicht à la Model Printer) 5 Mk. jährlich kosten.

Briefkasten.

3. S. hier: Artikel über Zinkographie kommt demnächst zur Aufnahme. — R. in Wesel: 75 Pf. — B. in R.: Findet Verwendung. — S. in Bonnorf: 6 Zeilen = 1,50 Mk., fünfmal 6 Mk. — R. in Langenau: Senden Sie 2 Mk. per Postanweisung. — R. in Hamburg: Wir halten auch die kurze Berichtigung für überflüssig. — Schr. in S.: Sendung erhalten, besten Dank. Brief folgt hoffentlich nach.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Die Herren Gau-, Bezirks- und Ortskassierer werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das 4. Du. 1881 mit 14 Wochenbeiträgen abzuliefern ist.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Frankfurt-Hessen. Bezirksverein Kassel. 3. Du. 1881. Invalidentasse 18,40 Mk.
— Ortsverein Kassel. 3. Du. 1881. Invalidentasse 103 Mk.

Hannover. Zurückgekaufter Vorkauf 600 Mk.
Mittelrhein. Bezirksverein Wiesbaden. 3. Du. 1881. Invalidentasse 29,80 Mk.
— Ortsverein Wiesbaden. 3. Du. 1881. Invalidentasse 129 Mk.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. Verwaltungsstelle Eisenach. Wie aus dem Corr. Nr. 147 zu ersehen, fordert der Vorstand obiger Kasse auf, die nächste Quartals-Abrechnung so bald wie möglich einzusenden. Ich ersuche daher die geehrten Ortskassierer und Vertrauensmänner, mir die Beiträge für den Monat Dezember (welcher 5 Wochen hat) gleich nach Neujahr einzusenden. Gleichzeitig ersuche die Herren Kassierer, die noch restierenden Einsätze einzuziehen. Aug. Schleich er, A. Rosztolfsche Buchdruckerei.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Vom 2. Januar 1882 ab wird bei der hiesigen Zahlstelle das Reisegeld durch den Verwalter Herrn Franz Stoffel, Kaufherr Straße 42, III., an den Wochentagen von 12—2 Uhr mittags und 5—6 Uhr nachmittags ausbezahlt. An die umliegenden Zahlstellen ist von hier ein Avis für die Reisenden verfaßt worden. Wir ersuchen die Herren Reisegeldauszahler, daselbe an die nach Berlin reisenden Kollegen verteilen zu wollen.

Abrechnung über die für Herstellung eines Denkmals auf dem Grabe unsers verstorbenen Joh. Diboldy eingeleitete Sammlung von Beiträgen.

Einnahmen:

Aus verschiedenen Gauen (s. Corr. Nr. 26, 43, 52, 70, 108)	Mk. 537,55
Aus dem Gau Württemberg (s. Gau-Zirkular vom 17. April 1881)	„ 148,11
Später eingelaufene noch nicht quittierte Beiträge (4 Posten)	„ 38,51
	Mk. 724,17

Ausgaben:

Ankauf des Grabes von J. Diboldy	Mk. 94,68
Herstellung des Grabmals	„ 490,00
Anpflanzung des Grabes etc.	„ 31,39
Herstellung einer Grabplatte für den † A. Langmeyer	„ 60,00
	Mk. 676,07

An die Gaukasse zur Verwaltung ab-geliefert „ 48,10
Mk. 724,17
C. A. Simus.

Die an die Gaukasse zur Verwaltung abgelieferten 48,10 Mk. werden zur Erhaltung des Grabes Diboldys verwendet; für die überaus reichen Spenden, welche auf Anregung des Unterzeichneten zum Grabmal Diboldys aus allen Gauen hieher eingesendet wurden, spricht nochmals den wärmsten Dank aus Der Gauvorstand. J. A.: J. Meßmer.

Sachsen. 3. Du. 1881. Es steuerten 403 Mitglieder in 44 Orten. Neu eingetreten sind 21, wieder eingetreten 20, zugereist 25, abgereist 43, ausgetreten 2 Mitglieder (Gustav Zuehör, S. aus Hermsdorf, wegen Berufsveränderung, und Karl Trautmann, S. aus Görlich, mit Resten), ausgeschlossenen 1 Mitglied (Wolff Langner, S. aus Bilnikau, wegen Restierens), invalide 3 Mitglieder. Mitgliederbestand Ende des Quartals 364. — Konstitutionswaren 47 Mitglieder 254 Wochen, krank 31 Mitglieder 112 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Barop bei Dortmund der Seher W. Geys, geb. in Osnabrück 1849, ausgelehrt daselbst 1867; war schon Mitglied. — W. Goete in Dortmund, Rheinische Straße 72.

In Deutchen D.-S. der Seher Paul Hettwer, geb. in Landesbut i. Schl. 1855, ausgelehrt daselbst 1874; war schon Mitglied; ausgetreten wegen Abgangs vom Geschäft 1876. — R. Walter in Breslau, Neue Sandstraße 14.

In Hagen (Westf.) die Seher 1. Franz Fuhrmann, geb. in Hagen 1858, ausgelehrt daselbst 1875; war schon Mitglied; 2. Richard Bernhardt, geb. in Altenkirchen 1858, ausgelehrt in Lüdenscheid 1877; war noch nicht Mitglied. — Karl Thönissen, Buchsche Buchdruckerei.

Stuttgart, 28. Dezember 1881. Der Vorstand.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Augsburg die Seher 1. Franz Kobl, geb. in Mündeln 1853; 2. Karl Wünsch, geb. in Oberndorf (D.-M. Keresheim, Württemberg) 1852; 3. Paul Radlbeck, geb. in Straubing 1859, ausgelehrt 1879; waren noch nicht Mitglieder. — Alb. Jäger in Nürnberg, Judengasse 22.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei mit Blatt

wird von einem Buchdr. (ledig) bei einer Anzahlung von 2-4000 Mk. in einer katholischen Stadt Südb. (Bayerns) baldigst zu kaufen gesucht. Offerten unter B. D. postl. Ellingen (Bayern) bis 15. Januar erb.

Günstiger Kauf.

Veränderungshalber ist meine hiesige, im besten Gange befindliche Buchdruckerei sofort billig zu verkaufen. [64]
Görlar a. Harz. H. v. d. Chevalerie.

Eine gut eingerichtete Buchdruckerei

mit festen behörlichen und Privat-Arbeiten zu annehmbarer Preise zu verkaufen. Offerten von zahlungsfähigen Käufern befördert unter D. X. 46 die Exped. d. Bl. [46]

Eine kleine Buchdruckerei-Einrichtung

Handpresse, 12 bis 14 Bentner Schriften, 2 Regale, Formenregal zc., wenig gebraucht, ist für 1200 Mk. gegen Barzahlung sofort abzugeben. [76]
J. D. Trennert & Sohn, Schriftgießerei, Altona.

Ein junger tüchtiger

Accidenzsetzer

wünscht mit 12-1500 Mk. Einlage in einer kleinen Buchdruckerei dauernde Stellung, am liebsten in Westfalen oder Rheinland. (H. 42626)
Franko-Offerten sub T. 2626 an Haafenstein & Bogler in Köln erbeten. [70]

Ein Maschinenmeister

vertraut mit der sechsfasigen Marinonischen Maschine, solid und zuverlässig, wird zum 2. Januar 1882 in dauernde Kondition gesucht. Offerten sub J. L. 8644 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW. (B. 18927) [65]

Gesucht wird ein Maschinenmeister [32]

der im Plattendruck auf einer Retirationsmaschine bewandert ist. Gehalt pro Woche 36 Franks. Schon 2 deutsche Maschinenmeister seit 2 Jahren im Geschäft. Gesuche sind zu richten an J. S. Van Doosselaere, Buchdruckereibesitzer in Gent (Belgien), Burchstr. 37.

Ein tüchtiger Galvanoplastiker

welcher womöglich etwas Erfahrung im Nachsprängen und Formenschließen besitzt, wird gesucht.
Leipzig. J. G. Scheller & Giesecke. [72]

Ein junger strebsamer Werk- u. Accidenzsetzer

auch im französischen Satz bewandert, sucht baldigst dauernde Kondition. Gef. Offerten unter W. D. 77 an die Exped. d. Bl. erbeten. [77]

Ein junger, tüchtiger Schriftsetzer, auch an der Maschine bewandert, sucht sofort oder später Kondition. Gef. Offerten unter F. S. postlagend Prettin a. E. erbeten. [74]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

der am Rasten auswechseln kann und dem an dauernder Kondition gelegen, sucht Stellung. Gef. Off. sub M. B., Halle, Wilhelmstr. 8, II., erbeten. [68]

Ein verheirateter tüchtiger

Maschinenmeister

sucht bis Mitte Januar dauernde Stellung. Gef. Off. sub K. V. 75 an die Exped. d. Bl. erb. [75]

Ein Maschinenmeister

im Illustrations-, Accidenz- und Stereotypendruck erfahren, auch mit der Notationsmaschine vertraut, sucht dauernde Kondition, am liebsten im Auslande. Gef. Offerten unter R. B. 66 an die Exped. d. Blattes erbeten. [66]

Ein solider junger Schweizerdegen, an der Handpr. bew., sucht unter beschr. Anspr. dauernde Kondition. Off. sub G. W. Berlin, Steinwegstr. 24, III. [78]

Die in Nr. 144 unter Nr. 998 ausgeschriebene Stelle ist besetzt. [71]

Franz Anton Krause

Maschinenmeister, wird gebeten, seinem Vater vom gegenwärtigen Aufenthaltsort sofort Nachricht zu geben. [73]

System. gußeiserne Formattage

4, 5, 6, 8, 10 Cic. breit u. 8, 10, 12, 15, 16, 20, 24, 25, 28, 30, 32, 35, 36, 40, 44, 45, 48, 50 Cic. lang.
System. gußeiserne Fäße mit Messing-Fagette zum bequemen u. zuverl. Schließen von Stereotypplatten.
Pat. Winkelhaken mit Keilverschluss
20, 25, 30, 35, 40, 45 cm lang — einfacher sicherer Schluß! Größte Dauerhaftigkeit! — empfiehlt [672]
C. Reinhardt in Leipzig, Königsplatz 17.

Schriftgießerei
C. Kloberg, Leipzig
Galvanoplastik Stempelschneiderei
Messinglinien-Fabrik.
Buchdruckerei-Einrichtungen, System Didot, sind stets am Lager.

Wilhelm Woellmers
Schriftgießerei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52
Kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend in May'schen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, Pariser (Didot'schen) Systems, sind stets am Lager.

Ch. Lorilleux & Co.
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet empfiehlt seine
schwarzen und bunten
Buchdruckfarben
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Die Messinglinien-Fabrik
von
C. RÜGER
Leipzig, Lindenstrasse 6
hält sich zur Anfertigung aller in ihr Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Schwarze und bunte Buchdruck-Farben
Pa. engl. Walzenmasse
sowie die von mir seit langen Jahren eingeführte
Kölnener Walzenmasse
von Friedrich Frank
Bestes Maschinen-Oel und Maschinen-Pett
Konzentrierte Seifenlauge
Maschinenbänder, bestes Fabrikat
empfiehlt
Rudolph Becker, Leipzig

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinienfabrik

Werkstätte für Anfertigung von
Buchdruckerei-Utensilien.

H. Berthold

Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. Nr. 88.

Neueste
Papierschneidmaschine
für Accidenzen.



30 cm Schnittlänge
115 Mark.
35 cm Schnittlänge
145 Mark.

Dietz & Listing

Maschinenfabrik

Windmühlenstr. 28 Leipzig Windmühlenstr. 28
fabrizieren in neuester Konstruktion mit solidester Ausführung: Papierschneidemaschinen mit patentierter verstellbarer Schneidspalte, Walz- und Satinierwerke, Vergolde- und Blinddruckpressen, Pappenscheren, Ritzmaschinen Glätt- und Packpressen etc.

Wir machen auf unsere oben abgebildete Accidenz-Schneidemaschine besonders aufmerksam. Illustr. Preisverzeichnis gratis und franko.

Schatten-Vignetten
in grösster Auswahl
empfehlen
Zierow & Meusch
Leipzig
Messinglinien-Fabrik
Galvanoplastik.
Proben stehen zu Diensten.

Unentbehrlich für jede Druckerei

sind die Typographischen Jahrbücher. Dieselben dienen gleichzeitig als technisches Nachschlage- und Hilfsbuch, als Universal-Schriftprobe und als Musterfammlung. Der Preis ist ein so billiger, daß jeder Buchdrucker denselben erschwingen kann. — 12 Hefte, per Buchhandel bezogen, kosten 3 Mk. (6 Hefte 1,60 Mk.), per Kreuzband 4 Mk. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und bitten solche sofort aufzugeben.

Verein „Kloppholz“ Leipzig.

Sonnabend den 31. Dezember

Silvesterfeier

verbunden mit Christbescherung für Kinder. [69]
Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Zur Beachtung.

Anträge von Mitgliedern, welche auf die Tagesordnung der im Februar stattfindenden Generalversammlung gesetzt werden sollen, müssen laut § 10 des Statuts bis 20. Januar an den Unterzeichneten eingereicht werden.
Der Vorstand.

Bewegungsstatistik vom 11. bis 17. Dezember.

Mitgliederstand 832 (Mg. Kaffe 818, Zweigkassenkaffe 533); Konstitutionslose 59; Patienten in der Hauptkaffe 25, in der Zweigkaffe 17; Sivaliden 30; Witwen 34. — Zahl der Mitglieder des Unterstützungsvereins Leipziger Buchdrucker insgesamt 849.

Berichtigung: In Nr. 148 d. Bl. ist in der Bewegungsstatistik vom 27. November bis 3. Dezember zu lesen: Patienten in der Hauptkaffe 21 (statt 41), in der Zweigkaffe 14 (statt 21).